

Neisser Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit Illustr. Unterhaltungsblatt in Neuss 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk.
Druck und Verlag: A. Noack, Neuss.
Telephon No. 57.

Amtliches



Kreisblatt

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortlich: A. Noack,
Expedition: Neuss, Neustraße 1.

Nro. 85.

Freitag, 14. April. (Eidwina.)

1905. 80. Jahrg.

Die Wehrsteuer.

Im Militär-Wochenblatt tritt General z. D. v. Mume als Gegner der Wehrsteuer auf und verwirft dieselbe hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Wehrsteuer den idealen, der allgemeinen Wehrpflicht zugrunde liegenden Gedanken verdunkeln würde, der darin besteht, daß die Verteidigung des Vaterlandes und die dazu erforderliche Übung in den Waffen eine Ehrenpflicht und ein Ehrenrecht jedes wehrhaften Mannes ist. Weil nun diese Verwerfung der Wehrsteuer von einem Generale von der Bedeutung des durch seine hervorragenden Schriften bekannten Herrn v. Mume ausgeht, ist es erforderlich, diesen Anschauungen in folgendem entgegenzutreten: Noch von jeher haben die Gegner der Wehrpflicht diesen theoretischen Scheingrund gegen dieselbe geltend gemacht und sehr mit Unrecht, denn wenn auch der Kopf des Königs ein Ehrenkleid ist, welches nur der im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Mann tragen darf, so ist doch nicht die Ehre der Wehrpflicht, sondern die Ehre der Wehrpflichtigen, die in der Verteidigung des Vaterlandes in den Vordergrund zu stellen, sondern die Pflicht hierzu. Das Volk in Waffen, das sein Blut auf den Schlachtfeldern vergießt und seine gefunden Glieder zum Opfer bringt, erblickt in diesem Opfer weniger eine Ehre als eine schwere Bürgerpflicht. In langer Friedenszeit ist im deutschen Volke doch der Gedanke groß geworden, daß auch die 2- oder 3jährige Wehrübung ein sehr schweres Opfer ist, das der Soldat dem Reiche bringt und wenn es auch unzweifelhaft ist, daß der Mann während der Dienstzeit an Erhaltung des Charakters, an Kräftigung des Körpers, an Ordnungssinn und an anderen bürgerlichen Tugenden zunimmt, so wird durch diesen Gewinn doch in den Augen der Menge niemals die Einbuße an bürgerlichem Erwerbe und dergleichen ausgeglichen, die dem Soldaten und seiner Familie während der Dienstzeit entgeht. Schon bei Schaffung der Reichsverfassung hat der Gesetzgeber die Kriegsdienstpflicht als eine schwere Last der Wehrpflicht betrachtet, indem im Artikel 58 gesagt wird: „Die Lasten des gesamten Kriegswesens sind gleichmäßig von allen Bundesstaaten und ihren Angehörigen zu tragen, jedoch weder Wehrzuzüge einzelner Staaten oder Klassen grundsätzlich zulässig sind. Wo die gleiche Verteilung der Lasten sich in natura nicht herstellen läßt, ist die Ausgleichung nach den Grundfähigkeiten der Gerechtigkeit im Wege der Gesetzgebung festzustellen.“ Auf diesen Ausgleich werten diejenigen, welche die Last des Dienstes getragen haben, seit mehr als 30 Jahren vergeblich, und als im Jahre 1881 ein Entwurf zu einer Wehrsteuergesetze vorgelegt wurde, da lehnte der Reichstag diese Vorlage ab, weil Reichsteile und andere die falsche Behauptung aufgestellt hatten, daß die Wehrsteuer nahezu dem Loskaufe gleichkomme und daß die Ehre der allgemeinen Wehrpflicht darunter leide.

So dauert die Ungleichheit vor dem Gesetze fort, eine ganze Masse von jungen ferngeleiteten und voll erwerbsfähigen Männern ist vom Dienste befreit, leistet für das Reich nichts und bildet eine Ausnahme vor dem Gesetze, so daß von allgemeiner Wehrpflicht nicht gesprochen werden kann. Immer von neuem muß man unsern Herrn Gesetzgebern

in das Gedächtnis zurufen, daß schon vor zehn Jahren mehrere Millionen früherer Soldaten um Einführung der Wehrsteuer gebeten haben, damit die andere Hälfte der jungen Mannschaft durch eine geldliche Leistung zur Verfolgung der im Dienste erwerbsunfähig gewordenen Kameraden beitrage. Wenn man sich diesen idealen Standpunkt vor Augen hält und wenn man bedenkt, daß auch im Friedensdienste jedes Jahr 5- bis 8000 Mann invalide und mehr oder minder erwerbsunfähig werden, dann wird es niemanden einfallen, in der Wehrsteuer nur eine verkappte Art des Loskaufes zu erblicken, und jeder der Wehrsteuer Unterworfenen kann mit Stolz sagen, daß wenn er auch selbst nicht dient, er doch wenigstens zur Verfolgung der Invaliden beiträgt. Wenn in dem Militär-Wochenblatt gesagt wird, daß der Volksgeist und die Wehrkraft des Landes durch eine Wehrsteuer geschädigt werden, so erwidert auch dies nicht zutreffend, denn es wird im Gegenteil, wie das Verlangen der alten Soldaten beweist, der Gedanke an die allgemeine Wehrpflicht sehr wesentlich geschädigt, wenn nur die Hälfte der Mannschaft dem Reiche dient. Wenn man beim Willkürsystem der Schweiz die Wehrsteuer und zwar im Höchstbetrage für jährlich 2000 Francs und auf die Dauer von 22 Jahren für nicht schädlich erachtet, wenn Österreich und andere Staaten seit mehr als 20 Jahren die Wehrsteuer eingeführt haben, ohne daß dadurch der Begriff der allgemeinen Wehrpflicht geschädigt wird und wenn man in Frankreich nach dem vor wenigen Tagen beschlossenen Gesetze den Familien derjenigen Soldaten, welche einzige Stützen der Familien sind, eine jährliche Unterstützung von 300 Francs gewährt, dann ist der Standpunkt von der Ehre des Dienstes allein nicht mehr aufrechtzuerhalten. Es wird im Militär-Wochenblatt noch weiter gegen die Wehrsteuer angeführt, daß in den bestehenden Klassen die jungen Leute im Alter von 22 bis 29 Jahren häufig noch in Erlernung eines Berufes begriffen sind und noch kein eigenes Einkommen haben und es wird der Fall angeführt, daß ein hoher Beamter, der etwa einen Sohn als Einjährigen und einen Sohn auf der Hochschule hat, nun für diesen zweiten vom Dienste befreiten Sohn auch noch Wehrsteuer zahlen soll. Dieser Fall beweist aber nichts gegen die Wehrsteuer, denn der Vater, der so glücklich ist, einen Einjährigen zu besitzen, weiß ganz genau, daß ihm das eine Dienstjahr, ganz abgesehen von den späteren häufigen und sehr teuren Übungen, ja nach der Waffe 2-3000 Mark und noch mehr kostet. Wenn er daher für den studierenden Sohn nur die Wehrsteuer mit vielleicht 50-60 Mark während der ersten 3 Jahre und 25-30 Mark während der nächsten 9 Jahre zu bezahlen hat, so wird er noch sehr wohl zufrieden sein. Die Frage der Wehrsteuer ist eigentlich keine Frage der oberen Fünftausend oder der oberen Hunderttausend, sondern sie ist eine Frage der unteren Hunderttausend, welche im Kriege wie im Frieden zum Dienste berufen sind, und wenn heutzutage alle die Millionen früherer Soldaten verlangen, daß auch die wegen geringer körperlicher Fehler vom Dienste befreiten aber vollständig erwerbsfähigen Männer durch eine Wehrsteuer zu den Militärlasten des Reiches beitragen, so darf man diese Forderung der Gerechtigkeit nicht mehr übersehen.

Wenn der Soldat 2-3 Jahre seiner Familie entzogen wird und wenn er 600-900 Arbeitstage für seinen bürgerlichen Erwerb verliert, dann ist es nicht mehr als billig, daß der vom Dienste Befreite, der alle Rechte des Reichsbürgers genießt und bei den Wahlen mit seiner Stimme Einfluß auf die Geschicke des Reiches ausübt — nun auch den Erwerb weniger Tage dem Reiche opfert. Wenn schließlich stets behauptet wird, daß der Ertrag der Wehrsteuer zu gering sei, so ist auch dies nicht zutreffend und es ist schon mehrfach nachgewiesen worden, daß bei einem Mindestsatze der Steuer von 10-20 Mark im Jahre ein Ertrag von mehr als 20-30 Millionen sich ergibt. Die Wehrsteuer in 1/4 Jahresraten erhoben, soll fühlbar sein, der Mann soll das Bewußtsein haben, daß auch er nach besten Kräften dem Reiche dient. Dann wird sehr bald im Volke die Wehrsteuer nicht als ein Unglück empfunden, sondern als der einzige Ausgleich vor dem Gesetze und dann erst jeder Deutsche das Bewußtsein, daß wir nun endlich die allgemeine Wehrpflicht bis in die äußersten Konsequenzen durchgeführt haben.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Korfu, 12. April. Heute waren der griechische Kronprinz und die Kronprinzessin zum ersten Frühstück auf der „Hohenzollern“, worauf ein Ausflug nach dem Dorfe Pelefa unternommen wurde. Der Ausflug, an dem die gesamte königliche Familie mit Gefolge teilnahm, führte zunächst nach Pelefa, wo an einem hervorragenden Aussichtspunkt, der nach beiden Seiten einen Blick auf das Meer bot, ein Zelt aufgeschlagen war und ein Picknick genommen wurde, während dessen eine griechische Matrosenkapelle spielte. Dann wurde das Schloß Archaion besichtigt, dessen Kunstschätze und Anlagen der König selbst dem Kaiser zeigte. Die Landbevölkerung brachte dem Kaiser vielfach Glückwünsche dar und zeigte, ebenso wie das Publikum in der Stadt, eine musterhafte Salbung. Die königliche Familie geleitete den Kaiser darauf zur Landungsstelle, wo er vom König und den andern Mitgliedern des königlichen Hauses herzlich Abschied nahm. Der Kaiser hat für die Armen der Stadt 2000 Francs gestiftet. Die deutschen Schiffe gehen heute Abend nach Messina in See.

Korfu, 12. April. Heute Abend waren die Stadt und die Kriegsschiffe wiederum prächtig beleuchtet. Bevor der Kaiser die Nacht verließ, gab er seiner Freude über den ihm hier bereiteten Empfang und seiner Bewunderung für die Natur Schönheit der Insel warmen Ausdruck. Nach 10 Uhr abends gingen die Kaiserschiffe unter lebhaften Abschiedsgrüßungen der Bevölkerung und dem Salut der Kriegsschiffe nach Messina in See.

Athen, 12. April. Die gesamte Presse begrüßt den Kaiser sympathisch und betrachtet den Besuch des Reiches der guten Beziehungen zwischen beiden Staaten. Die Ernennung des Königs zum Admiral der deutschen Flotte macht großen Eindruck.

— Eine Abänderung des Landtagswahlgesetzes ist vorläufig nicht zu erwarten. Wie die „Deutsche

Zeitung“ hört, ist die Absicht, den jetzt tagenden Landtag mit der Angelegenheit zu befaßen, überhaupt aufgegeben worden.

Frankreich.

Nach Ablehnung einiger Abänderungsanträge nahm die französische Kammer mit 422 gegen 45 Stimmen den ganzen Artikel 1 der Vorlage, betr. die Trennung von Kirche und Staat an. Derselbe sagt Gewissensfreiheit und freie Ausübung der Kulte zu.

Italien.

Rom, 12. April. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Jusufato erklärte auf die Anfragen mehrerer Abgeordneten in der Deputiertenkammer, welche Stellung die Regierung gegenüber der von zahlreichen italienischen Bürgern erhobenen Forderung, daß Italien die Initiative zur Friedensvermittlung zwischen Rußland und Japan ergreifen solle, einzunehmen gedenke, die Regierung schäbe den Edelsinn der Bewegung, die sich in Italien zugunsten eines Friedensschlusses zwischen Rußland und Japan geltend mache, außerordentlich, aber ein Staat könne derartige Initiativen, für deren Erfolg keine Wahrscheinlichkeit bestehe, nicht ergreifen. Wenn sich eine günstige Gelegenheit biete, werde die Regierung es nicht unterlassen, ihre menschenfreundliche Aufgabe zu erfüllen.

Balkanhalbinsel.

Mazedonien. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Saloniki vom 12. April: In der Ortschaft Zagorit-fank, Kreis Kastoria, fand heute ein Kampf zwischen einer starken griechischen Bande und Bulgaren statt. 30 Bulgaren sind gefallen, ebensoviel wurden von den Griechen als Geiseln fortgeführt. Eine zu Hilfe eilende bulgarische Bande wurde niedergemacht.

Japan.

London, 12. April. In den Militärkranken-häusern von Hiroshima ist am 10. April eine Person an der Pest gestorben. Aus verschiedenen Orten Japans wurden fünf Pestfälle gemeldet; es sollen daher in Tokio alle Personen unter 50 Jahren der Schutzpockenimpfung unterzogen werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 12. April. Nach Meldungen aus der Mandchurie fahren die Russen fort, ihre Streitkräfte zusammenzuziehen und ihre Stellungen auf der Linie Tschangtschun-Kirin zu befestigen. Die Abteilung Madritsch behält beständig Fühlung mit dem japanischen linken Flügel. Häufig finden Scharmittel statt. Es dürfte möglicherweise zu einem größeren Gefecht kommen. — Die „Jiji“ schätzt die russischen Kriegsgefangenen bis nach der Schlacht bei Mukden einschließlich der Verwundeten und Kranken zu Port Arthur auf annähernd 100 000. Von den Kriegsgefangenen der letzten Schlacht kommen 20 000 in die Provinz Chiba in der Nähe von Tokio. Gegenwärtig werden dort große Baracken errichtet.

Washington, 13. April. Reuters Bureau meldet: Dem Marineministerium ist keine Bestätigung

16)

Freigesprochen.

(Fortsetzung.)

Schütz wandte sich rasch um, ergriff die beiden Hände seines Freundes und erwiderte lebhaft: „Nicht wahr, ich habe vor Deiner Schwester eine lächerliche Figur gespielt? Ihr plötzliches Erscheinen war zu überraschend... es wirkte so gewaltig auf mich...“ Georg, ahnst Du es nicht, Deine Schwester ist —

„Doch nicht das Mädchen von der Lourdes-grotte?“ fragte Hartfeld lächelnd.

„Ja, sie ist! Du hast es wohl nicht vermutet? Und nun wirst Du mein sonderbares Verhalten begreiflich und entschuldigbar finden. Vollkommen unerwartet steht plötzlich das Mädchen vor mir, das meine Phantasie seit einem Jahre Tag und Nacht beschäftigt! Und dieses Mädchen, das ich auf so seltsame Weise kennen lernte, ist Deine —

„Gardon, meine Herren!“ rief in diesem Augenblicke Hauptmann Schwarzwald unter der Balkon-türe. „Was sind das für Zustände? Die besten Kräfte schlagen sich da heimlich in die Büsche! Hereinpaßiert, meine Herren!“

„Wir wollten soeben in den Saal zurückkehren Herr Hauptmann,“ entgegnete Hartfeld.

„Die junge Welt will tanzen; habe bereits leise Andeutungen gehört. Los mit einem Walzer, lieber Hartfeld!“

„Nachmittags tanzen?“ fragte Schütz verwundert.

„Das ist auf Rommngut Sitte, alter Freund. Die Rot gab dieses seltsame Geleg. Abendunterhaltungen und Nachtspeisereien sind bei Herrnwalds ausgefallen.“

„Gut zitiert, Herr Hauptmann,“ sagte Schütz lächelnd. „Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen, man muß sie ehren, Mylord.“

„Ganz richtig, alter Freund!“

„Haber ist meine starke Seite nicht, Herr Hauptmann,“ wendete Hartfeld ein. „Abgesehen vom Herrn Musiklehrer sind jedenfalls bekanntere und bessere Kräfte in der Gesellschaft, als ich.“

„Das wird sich alles finden, lieber Hartfeld. Das Klavier ist bereits besetzt, wie Sie hören. Nur hereinpaßiert, meine Herren!“

Hartfeld wurde vom Rittmeister, der mit dem Major und Irma an einem Tisch saß, eingeladen, an seiner Seite Platz zu nehmen während Schwarz-wald und Schütz denselben gegenüber zu sitzen kamen. Bald darauf geisterten sich auch die Baronin und ihr Vater zu ihnen. Die von kurzen und flott geputzten Klavierporträgen unterbrochene Unterhaltung wurde bald im ganzen Saale eine angeregte. Der alte Baron Fernwald hatte einen passenden Anlaß gefunden, sein Lieblings-thema, den Feldzug gegen Rußland aufs Tapet zu bringen, und da Hartfeld und Irma zu-gegen waren, so erzählte er zu meist Erlebnis aus demselben, bei denen auch sein Kriegskamerad, von Seeburg, beteiligt gewesen war.

Die meisten der Anwesenden tauschten mit Spannung den Erinnerungen des Greises, der in schlichter, aber fesselnder Weise die Märsche durch das von den Russen verwüstete Land an der Dina, die Kämpfe um Polozk, den Eingang in das goldglänzende Moskau und die Strapazen auf den Eisfeldern Rußlands schilderte.

„Ich wäre Ihnen dankbar, Herr Leutnant,“ begann die Baronin bald darauf, zu Schütz gewendet, „wenn Sie uns mit einem Lied erfreuen möchten. Sie singen ja sehr hübsch, wie ich vernommen habe?“

Schütz kam in sichtliche Verlegenheit. Er war seit seinem Eintritt in den Saal wie im Traume dagestanden und hatte auch bei den Schilderungen des Greises keine andere Empfindung als die Nähe Irma's. Es schien ihm unmöglich, unvor-bereitet und in seiner gegenwärtigen Verfassung vor einer größeren Gesellschaft zu singen. „Ver-zeihen, gnädigste Frau Baronin,“ entgegnete er, „ich fürchte, daß die Herrschaften enttäuscht werden. Ich weiß nicht einmal, ob ich disponiert bin.“

„Wir haben ja Familienunterhaltungen, Herr Leutnant,“ erwiderte die Baronin. „Da liegt doch kein Grund zu Bedenken vor.“

„Ja, bitte, singen Sie ein Lied, Herr Leutnant,“ schloß sich Irma der Baronin an.

Es war das erstemal, seit der Vorstellung, daß ihn das junge Mädchen ansprach, Schütz selbst hatte noch keinen Gesprächsstoff gefunden, der ihm für Irma geeignet erschienen wäre. Alles, was ihm einfiel, fand er banal und alltäglich. „Ich will es versuchen, meine verehrtesten Damen,“ sagte er, sich verbeugend. Dann blätterte er in den Notenheften, die ein Diener gebracht hatte. Nach kurzer Zeit schien er das ihm Passende ge-funden zu haben; er überlegte noch ein paar Augenblicke, dann erhob er sich und ging an's Klavier.

„Ah, Tenorist? Dieses Lied ist nicht leicht!“ bemerkte der Musiklehrer.

„Ich hoffe, daß es mir gelingt,“ versetzte Schütz, dann begann er:

Mir träumte von einem Königskind,
Mit nassem, blauen Wangen;
Wir saßen unter der grünen Lind',
Und hielten uns liebsumfangen.

„Ich will nicht Deines Vaters Thron
Und will nicht sein Szepter von Golde,
Ich will nicht seine demantene Krone,
Ich will Dich selber, Du Golde.“

„Das kann nicht sein,“ sprach sie zu mir,
„Ich liege ja im Grabe,
Und nur des Nachts komm' ich zu Dir,
Weil ich so lieb Dich habe.“

Schon beim ersten Ansat trat lautlose Stille ein, und aller Augen wandten sich überrascht dem schmunzelnden Sänger zu.

Schütz sang mit Wärme und tiefer Empfindung; er dachte ja nur an Irma. Das gewählte Lied beriet eine Tenorstimme von großem Umfang und wunderbarer Reinheit. Als das Piano der letzten Strophen verklungen war, herrschte noch ein paar Augenblicke atemlose Stille, dann aber brach sich die Begeisterung der Zuhörer in einem Beifallssturm Luft, und allgemein wurde die Wiederholung des Liedes erbeten.

„Das war wunderschön, Herr Leutnant, ich danke Ihnen von Herzen,“ sagte Irma, als Schütz auf seinen Platz zurückgekehrt war. Sie sah ihn dabei zum ersten Mal frei und unbefangen an, und aus ihren bezaubernden Augen sprach kindliche Bewunderung.

„Ich danke Ihnen für Ihre besondere Anerkennung, gnädigste Fräulein,“ erwiderte Schütz. Dann lächelte ihm das berauschende Glitz in seinem Innern die Zunge wieder, und er sah schweigend da, wie zuvor.

„Herr Hauptmann, Sie haben einen ausge-prägten Napoleonskopf,“ sagte der alte Fernwald nach einiger Zeit zu Schwarzwald. „Wenn Sie kleiner wären und keinen Schnurbart hätten, wür-den Sie dem ersten Napoleon zum Verwechseln ähnlich sehen.“

„Das wurde mir schon wiederholt gesagt,“ ver-setzte Schwarzwald. „Um mit Napoleon verwechselt zu werden, müßte ich aber weniger wohlbeleibt sein, Herr Baron.“

„Sie sind allerdings etwas stärker,“ entgegnete der alte Herr; „Ihre Stärke paßt jedoch zur Größe.“

„Sie schmeicheln mir, Herr Baron! Im Uebri-gen, meine Herrschaften, gibt es zuweilen merk-würdige Naturspiele,“ wandte er sich an die Tischgesellschaft und dann an seinen Vorgesetzten. „Sehen Sie, Herr Major, — ich hatte ja früher nie die Ehre, mit Ihnen dienstlich oder außer-dienstlich in Verbindung zu kommen — ich wundere mich zum Beispiel seit Ihrer Ankunft über die auffallende Ähnlichkeit, die der Herr Major mit einem Jugendkammeraden von mir haben. Er war, wie ich erst kürzlich erfuhr, der Vater von Herrn Leutnant Hartfeld und dessen Fräulein Schwester, hier, und ist vor siebzehn Jahren in der Donau ertrunken. Würde mein Freund noch leben, so würde er jetzt genau so aussehen, wie Sie. Wenn mir der Herr Major vor ein paar Wochen noch irgendwo in Zivil begegnet wären, ich würde Sie ohne Weiteres als meinen Freund Hartfeld be-grüßt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

des gestern an der New Yorker Börse verbreiteten Gerüchts zugegangen, wonach die Russen drei Schiffe in einem Seegefecht mit den Japanern an der Küste von Japao verloren haben sollen.

Petersburg, 13. April. In einem Telegramm des Generals Rinevitch an den Kaiser vom 12. dieses Monats heißt es: Am 11. April eröffnete die Artillerie einer unserer Abteilungen ein Feuer gegen das Dorf Mandendzy, das von den Japanern besetzt worden war. Nach einstündiger, lebhafter Beschießung des Dorfes wurde dasselbe von den Japanern geräumt und von unserer Abteilung besetzt. — Am 8. April wurde auf dem linken Flügel unsere Kavallerie - Vorposten - Abteilung bei Tsouangou, von den Japanern, die durch Chumchufen verstärkt, bis Nanjanschenzy zurückgeworfen. Nanjanschenzy wurde von neuem von uns besetzt.

London, 13. April. Eine Londoner Depesche meldet aus Singapore: Der Dampfer „Rubia“ berichtet, er sei am 11. April unter 5. Grad nördlicher Breite und 108 Grad 55 Fuß östlicher Länge an der russischen Flotte vorbeigefahren. Sie habe aus 42 Schiffen bestanden und sei mit einer Schnelligkeit von 8 bis 10 Knoten in nord-nordöstlicher Richtung gefahren.

Amsterdam, 13. April. Das „Handelsblad“ bringt heute folgende Depesche aus Batavia: Die Nachricht von einem Seegefecht bei den Anambas-Inseln wird nicht bestätigt.

Krakau, 13. April. Dem „Gaz“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die Untersuchungskommission den General Stöckel wegen Uebertretung der Festung Port Arthur zum Tode mittelst Erschießens verurteilt habe. Das Urteil werde weder vollstreckt, noch publiziert. (?)

Zu n 150. Geburtstage des Begründers der Homöopathie.



Dr. H. Samuel Hahnemann.

Am 10. April jährt sich zum 150. male der Tag, an dem Christian, Friedrich, Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie geboren wurde, ein Mann, der von seinen Freunden ebenso verehrt, wie von seinen Gegnern geachtet und mißachtet wurde. Ausgebildet auf der Fürstenschule zu Weissen, wandte sich Hahnemann dem ärztlichen Berufe zu und wurde 1779 Doktor. Mäßige Vermögensverhältnisse trieben ihn in den ersten Jahren seiner Selbstständigkeit von Ort zu Ort und veranlaßten, daß er irgendwo sich eine auskömmliche Praxis gründete. Er wurde zu mehr und mehr Theoretiker, der sich mit der Ausarbeitung medizinischer Werke beschäftigte. Ein Werk des Engländers Cullen brachte ihn auf den Gedanken an eine neue Heilmethode, dieselbe, welcher man später den Namen „Homöopathie“ beilegte. Er legte seiner Methode die in jedem Menschen wohnende Lebenskraft zu Grunde und erklärte, daß diese Kraft nur geistig vorhanden sei. Man hat etwaige Veränderungen derelben nicht nachweisen können, man kann daher nur Symptome kennen lernen und diese behandeln. Von ihm selber vorgenommene Versuche bekräftigten ihn so sehr in der Anschauung, daß zur Heilung irgendwelcher Krankheiten, Behandlung mit einem Mittel am Platze sei, welches in demselben eine Krankheit, deren Symptome denjenigen ähnlich seien, welche die betreffende Person gerade zeigt. Diese praktische Anwendung seiner Theorien, die nach bestimmten Vorschriften für die Zusammenstellung der Medizin und ihre Verbindung erweitert wurden, führte ihn wieder in die praktische Tätigkeit zurück. Ständige Mißbilligungen mit den Medizinischen Behörden und persönliche Aergernisse vertrieben ihn indessen das Leben und ließen ihn nirgends Ruhe finden, er ging schließlich nach Frankreich, wo er im Jahre 1843 starb. Die heutigen Homöopathen, die in ihm den Begründer ihrer Lehre sehen, gehen freilich schon ganz andere Wege, wie ihr erster Lehrmeister; trotzdem wird er immer derjenige bleiben, welcher die Bahn zuerst gewandelt ist.

Von Tach und Fern.

Düsseldorf, 12. April. Zu einer eigenartigen Freisprechung gelangte heute die Strafkammer in einer Verhandlung gegen eine hiesige Ehefrau, welche des Betruges und der Urkundenfälschung angeklagt war. Die Angeklagte machte geltend, daß ihr von den in Frage kommenden Straftaten absolut nichts bekannt sei und sie in einem Zustande gewesen sein müsse, der ihre freie Willensbestimmung völlig ausgeschloffen habe. Zwei ärztliche Gutachten äußerten sich dahin, daß es sog. „Dämmerzustände“ gebe, in welchen von Personen Dinge ausgeführt würden, von denen ihnen später nichts mehr bewußt sei. Bei weiblichen Personen aber sei ein solcher Zustand noch nicht beobachtet worden, auch in der einschlägigen Literatur findet sich kein einziger derartiger Fall erwähnt. Das Gericht hielt jedoch nicht für ausgeschlossen, daß sich die Angeklagte derzeit in einem solchen Zustande befunden habe und fällt das eingangs erwähnte Urteil.

Düsseldorf, 12. April. Der Schneiderstreik ist seit gestern beendet, nachdem in den letzten Sitzungen des Gewerkegerichts als Einigungsamt am Montag und Dienstag eine Verständigung bezüglich der noch strittigen Punkte erzielt worden war. Heute Morgen nahmen die Gehilfen nach 14wöchigem Streik die Arbeit wieder auf. Es sind in der Hauptsache Lohnstarif-Klassen einge-

richtet worden, welche auf zwei Jahre Gültigkeit haben sollen.

Düsseldorf, 13. April. Die Baufirma Boswau & Maier hat für die Summe von 1.500.000 Mk. von der Stadt Düsseldorf das Terrain des alten Gymnasiums an der Alleestraße angekauft. Wie verlautet, beabsichtigt die Firma auf dem Grundstück für die Firma Rudolf Herzog-Berlin ein großstädtisches Warenhaus vornehmen Stiles zu errichten. Bekanntlich hatte Herzog schon lange die Absicht, in Düsseldorf ein Geschäftshaus zu bauen.

Grevenbroich, 12. April. Seitens der aus der Mitte des Kreistages bestimmten Kommission zur Verteilung der Prämien für Düngereigenschaften und Zuchtgelehrer-Anlagen ist die Prämienverteilung vorgenommen worden. Die Gesamtprämien-Summe für den Kreis beläuft sich auf rund 3955 Mark. Es wurden bewilligt Prämien von 20 und 170 Mark. Auch im Rechnungsjahre 1905 findet wieder eine Prämienverteilung statt, da der Kreistag auch für dieses Jahr einen Betrag zu demselben Zwecke in Höhe von 3000 Mark zur Verfügung gestellt hat, zu dem aber voraussichtlich noch Beihilfen der Provinz und des Staates kommen werden.

M. Gladbach, 12. April. Der Gladbacher Reiterverein hat seine in der Gasstraße gelegene Reitbahn mit großem Kostenaufwand den modernen Anforderungen entsprechend umgebaut. Der Verein hat bei diesen Anlagen ein Vorbild an derartigen Unternehmungen an Großstädten genommen. Der Gladbacher Reiterverein hat sich am 1. April d. Js. wieder für fünf Jahre neu gegründet, zählt bereits 45 Mitglieder und hat einen tüchtigen Stallmeister mit der Leitung der Reitbahn betraut.

M. Gladbach, 13. April. Der sechsjährige Junge eines Schriftstellers wurde in einer Sandgrube, wo er spielte, verschüttet und erstickte.

Widrat, 12. April. Beim Baumfällen im Widratshahner Wald (Vogelsiedel) traf den Zimmermeister Kremers ein fallender Baum so unglücklich, daß er auf dem Transport nach seiner Wohnung bereits starb.

Ruhrort, 12. April. Die Schiffsahrt nach dem Oberrhein ist vor einigen Tagen in einem Interessentenverein besprochen worden. Der Ruhrorter Reeder Knipscheer, der die bisherigen Verlustschäden eingestanden hat, hat sich nach Blättermeldungen darüber in folgender Weise geäußert: Die Versuche hätten ergeben, daß ein regelmäßiger Schiffsverkehr bis nach Basel möglich sei. Der Unfall der „Christine“ sei nichts als ein Zufall, der an den Ergebnissen durchaus nichts ändere. Der Rhein unterhalb Basels werde ohne große Kosten so reguliert werden können, daß die Schiffe immer besser nach Basel gelangen können. Seine Firma sei jetzt im Begriff, einen neuen Raddampfer von 1200 Pferdekraften, 72 Meter lang und 19 Meter breit besonders für die Fahrten nach Basel bauen zu lassen, im Werte von ungefähr 300.000 Mark. Wenn wir nicht den Verkehr mit Basel für durchaus möglich hielten, so würden wir eine solche Summe nicht zum Bau eines besonderen Schiffes verwenden. Für diese Strecke müssen wir einem Raddampfer vor einem Schraubendampfer den Vorzug geben wegen des geringeren Tiefganges. Der Dampfer „Joh. Knipscheer“, der zuletzt nach Basel kam, hatte nur 300 Pferdekraften.

Köln, 12. April. Im Dezember 1903 hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Meisterfleck Frambach von einem Gute bei Sindorf wegen Mordes eines Knaben und wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte in einem Erbtreue mit seinem Schwager durch den Knaben eine Urkundenfälschung begangen. Als der Verdacht der Urkundenfälschung sich gegen ihn verdichtete, hat er dann in einer Waldesede den Jungen erschlagen. Das Schwurgericht sprach damals den Angeklagten von der Anklage des Mordes frei, da ein genügender Beweis für die Tat nicht zu erbringen war, und verurteilte ihn nur wegen Urkundenfälschung zu einem Jahre Zuchthaus. Auf dem Sterbebette hat der Täter nun den Mord eingestanden und die Ermächtigung erteilt, von seinem Geständnis in der Öffentlichkeit Gebrauch zu machen.

Köln, 12. April. Gestern Nachmittag wurde in einem Warenkauf ein 19jähriges Mädchen von hier von seinem Prinzipal wegen Verdachts des Diebstahls zur Rede gestellt und sollte dann der Kriminalpolizei zugeführt werden. Das Mädchen flüchtete jedoch zum Kaiser Friedrichsplatz, wo es in den Rhein sprang. Mehrere Männer gelang es, das Mädchen zu retten, worauf es mit dem städtischen Krankenwagen nach dem Augustahospital gebracht wurde.

Elberfeld, 13. April. Einen Fund von 50.000 Mark in Staatspapieren machte ein hiesiger Schlosser in der Wohnung der verstorbenen Frau Vogdt-Oller. Der Arbeiter, welcher zum Öffnen der Schränke gerufen worden war, weil die Schlüssel hierzu fehlten, fand die Wertpapiere, von deren Existenz der Erbe, ein Charlottenburger Rechtsanwalt, nichts wußte, in einem Schranke liegend vor.

Solingen, 12. April. Bezügl. der Lohnbewegung unter den Messerarbeitern wird mitgeteilt, daß sich diese nur auf die Taschen- und Federmesserarbeiter erstreckt. Die Taschen- und Federmesserfabrikanten haben die vom Reiderverein beantragte Lohnhöhung abgelehnt. Zwischen dem Taschen- und Federmesserfabrikantenverein und dem Reiderverein schwebt s. Z. noch Verhandlungen, die ihren friedlichen Charakter noch nicht verloren haben.

Hattingen, 12. April. Ein Unglücksfall eigener Art ereignete sich in Söhlingshausen. Dort hatte die Frau eines Bergmanns die Treppe geschraubt und das „Schraubtuch“ gewissermaßen als Matte hingelegt. Bald darauf kam ein kleiner Knabe der Familie aus der Stube, verwickelte sich mit den Beinen in das Tuch und stürzte. Dabei schlang sich — so sonderbar das auch klingen mag — das Tuch so fest auch um den Hals des Kleinen, daß das Kind erstickte.

Dortmund, 12. April. Mit Rücksicht auf die ungewisse nächste Entwicklung des Kohlenmarktes planen viele Zechen eine Reduzierung der Belegschaften. Die Bergarbeiter sind heute unzufriedener wie vor dem Ausstand wegen der vielen Feiertagskürzungen und Kürzungen. Auf der Dortmunder Union kündigten 60 Arbeiter wegen der neuen scharfen Bestrafungen.

Saarbrücken, 12. April. In der Nacht zum 1. Dezember vorigen Jahres wurde in der katholischen Kirche zu Gudenbach im Köllerthal ein Ein-

bruch verübt, das Tabernakel gewaltsam geöffnet und die Monstranz und das Ciborium geraubt. Der Täter, der Schmied Neumeyer, verurteilte Tags darauf in Gemeinschaft mit dem Maschinenführer Loth Teile der Altargefäße zu verkaufen, infolgedessen die Diebe verhaftet wurden. Gestern wurde Neumeyer von der hiesigen Strafkammer wegen des Kirchenraubes und eines anderen schweren Einbruchs zu zwei Jahren Gefängnis, Loth, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verbüßt, unter Einbeziehung derselben zu 15 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Thorn, 13. April. Einer Meldung der „Thornener Zeitung“ aus Schillno zufolge, erkrankten bei Schulig in der Weichsel sechs Arbeiter beim Transport von mit Reis beladenen Kränen.

Breslau, 13. April. In Oberschlesien breitet sich die Genickstarre-Epidemie fortgesetzt aus. Aus zahlreichen Ortschaften werden neue Erkrankungen gemeldet.

Jansbrück, 13. April. Während der gestrigen Vorstellung im hiesigen Theater wurde die Prinzessin Mathilde von Koburg plötzlich von schweren Herzkrämpfen befallen. Ihr Zustand ist bedenklich.

Lokales.

Neu, 14. April.

Vom Wetter. Höchste Temperatur am gestrigen Tage 14 Grad über Null, niedrigste in vergangener Nacht 5 Grad über Null, heute Morgen 9 Uhr 10 Grad über Null. Barometer seit gestern Abend 1 Millimeter g. fallen. Wind südlich.

Todesfall. Herr Professor Eduard Kruenen, Oberlehrer am königlichen Gymnasium in Düsseldorf, ist am Dienstag, den 12. April, nach längerem Leiden gestorben. Sein Tod bedeutet für die Anstalt einen großen Verlust, denn der Verstorbene war lange Jahre ihr pflichtgetreuer und unermüdlicher Mitarbeiter, der von seinen Kollegen und Schülern gleich geachtet wurde.

Verkehrswesen. Der Ausschluß der Handelskammer zu Düsseldorf für industrielle Angelegenheiten und Verkehr, beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit den unzureichenden Zugverbindungen zwischen Düsseldorf und Düren und Jülich, bei denen eine Entfernung von 57,8 und 61,8 Kilometer oft nur in 2—3 Stunden oder noch längerer Zeit zurückgelegt werden kann, und die ihren Grund hauptsächlich in dem schlechten Anschluß der Züge in Neuß und Düren haben. Es wurde beschloffen, eine weitgehende Verbesserung dieses Verkehrs zu beantragen und dabei nochmals für die bereits von der Stadt Düsseldorf im vergangenen Jahre befürwortete Durchführung der Züge zwischen Neuß und Düren nach Düsseldorf einzutreten. Ferner wurde beschloffen, eine direkte schnelle Verbindung von Düsseldorf mit der Eifel und die Ausgabe von Sonntagsarten nach der Eifel zu beantragen, um einen bequemeren Besuch der Eifel an Sonn- und Feiertagen zu ermöglichen.

Urteil des Reichsgerichts. Das Reichsgericht in Leipzig hat gestern das Urteil der Strafkammer II zu Düsseldorf vom 28. April 1904 gegen S. Müller und Genossen in Neuß wegen Bergens gegen den Paragraphen 109 des Strafgesetzbuches (Raub von Wahlstimmen) aufgehoben und an das Landgericht Düsseldorf zur nochmaligen Verhandlung zurückgewiesen. Der Reichsanwalt hatte selbst die Aufhebung des Urteils beantragt.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hatte beim Herrn Landwirtschaftsminister in München auf den in der Provinz zur Saat- und Erntezeit durch Tauben angerichteten Feldschaden beauftragt, die Einführung kürzerer Sperrzeiten für Tauben im Wege der Gesetzgebung einzuführen. Der Minister hat davon abgesehen, eine entsprechende Abänderung der Gesetzgebung in Anregung zu bringen und empfohlen, die gesetzlich zulässigen Sperrzeiten durch entsprechende Verwaltungsmaßnahmen zur Einführung zu bringen. Die Ortspolizeibehörden sind daher angewiesen worden, da, wo ein Bedürfnis dazu vorliegt, durch Ortspolizeiverordnung Sperrzeiten für Tauben einzuführen.

Frühjahrs-Kennen. Die diesjährigen Pferderennen des Düsseldorf-Rerter- und Rennvereins finden am 1. und 4. Juni statt. Für das Kaiserpreis-Zagd-Kennen hat der Kaiser einen Ehrenpreis, für das Offizier-Gürden-Kennen der Vereinsverein einen Ehrenpreis, für das sechste Düsseldorf-Zukunft-Zagd-Kennen die Stadt 4000 Mark gestiftet. Für das Hohenzollern-Zagd-Kennen — für die Offiziere der Garnison Düsseldorf — ist voraussichtlich die Stiftung eines Ehrenpreises des Fürsten Leopold von Hohenzollern zu erwarten. Einen Wanderpreis von 5000 Mk. für das Hofgarten-Zagd-Kennen hat der Verein für Hindernis-Kennen gegeben.

Beim Vergütigen Feldartillerie-Regiment Nr. 59, Köln-Niehl, können noch einige Freiwillige (Schneider, Schuster und Köche) eingestellt werden. Anmeldungen sind schriftlich unter Beifügung des Meldebogens an das Regiment zu richten.

Einbruch. Vergangene Nacht wurde in die Wirtschaft zur Gilde eingebrochen. Der Dieb beschmierte eine Fenster Scheibe mit Seife und drückte diese dann ein, worauf er das Fenster von innen öffnete. Gestohlen wurde ein Ueberzieher, ein Regulator, verschiedene Getränke und Zigarren.

In einem Neubau in der Drususstraße stürzten gestern Morgen zwei Zimmerer mit der 2. Balkenlage ab. Einer der Abgestürzten fiel durch eine Treppenoöffnung bis ins Erdgeschoss und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, während der andere mit leichten Verletzungen davonkam.

In der Mühlenstraße gerieten zwei Arbeiter in Wortwechsel. Einer der Streitenden ergriff einen stumpfen Gegenstand und schlug damit dem anderen das Gesicht blutig.

Schwindler. Auf der Bahn erschwindelte sich ein hiesiger Einwohner eine Kiste mit Eisen und quitierte mit dem Namen des wirklichen Empfängers. Als letzterer auch keine Sachen abholen wollte, kam der Betrug ans Tageslicht und wurde der Betrüger angezeigt.

Scharenweise sieht man jetzt die Kinder durch die Wiesen laufen und Blumen pflücken. Da dies unschäftig ist, sind die Polizeibeamten angewiesen, die Schuldigen anzuzeigen.

Eine Holländerin brandschätzte in den letzten Tagen verschiedene hiesige Familien. Sie gab an, als Pflegerin für arme Wöchnerinnen bestellt zu sein und sammelte hierfür Almosen. Wie sich später herausstellte, hatte man es mit einer Schwindlerin zu tun, die von den Almosen gut gelebt hatte.

Vermischtes.

Der Sommer soll schön werden. Wie aus New York gemeldet wird, ist der Dampfer „Caledonia“, der dort nach einer sehr aufregenden Fahrt angekommen ist, auf der Reise einer ungewöhnlich großen Menge von Eisbergen begegnet. Eine Zeitlang befand sich der Dampfer vollkommen im Treibeis, so daß die Farbe an den unteren Teilen des Schiffes vollständig weggerieben wurde. Auf den Eisbergen sah man sehr viele Seehunde. Man fuhr so dicht an ihnen vorbei, daß die Tiere durch die Zurufe der Fahrgäste an Bord erschreckt wurden. Der Kapitän des Schiffes ist der Ansicht, daß der starke Sturm, der während der letzten Woche auf dem atlantischen Ozean tobte, und der sich dann nach Norden verzog, diese Eisberge außergewöhnlich früh losgerissen hat. Die Wetterkundigen sind der Ansicht, daß die Wirkung, die das auf den Golfstrom haben wird, sowohl den britischen Inseln, als auch dem größten Teil des europäischen Festlandes einen besonders schönen Sommer bringen muß.

Feier für den Vater der preussischen Volksschule. Der hundertjährige Todestag des Vaters der preussischen Volksschule, Friedrich Eberhard v. Rochow wird am Dienstag, den 16. Mai an seinem Grab in der Kirche im Kreise Rautz-Belzig durch eine Feier gewürdigt werden. Die Lehrervereine von Brandenburg a. S. und der Umgegend sind die Veranstalter. Der Berliner Lehrerverein und der Provinzialverband der Lehrervereine werden durch Abordnungen vertreten sein. Am Sonntag, den 14. Mai wird im Rautzener Schloß die Familie v. Rochow für ihr volkstümlich gewordenen Mitglied eine Gedenkfeier abhalten, zu der Vertreter der Regierungen- und Provinzialbehörden erwartet werden. Der Schmiedische a-capella-Chor aus Brandenburg a. S. wird bei dieser Feier mitwirken. Auch des treuen Gehilfen v. Rochows, des Lehrers Bruns, dem im Park von Rautzen ein Stein gesetzt wurde, wird man an diesem Tage gedenken.

Die Zahl der Fernsprecherverbindungen in den Weltstädten darf mit gutem Grund als ein Gradmesser der Energie und Ausdehnung des geschäftlichen Lebens angesehen werden. Unter diesem Gesichtspunkte gebührt der Hauptstadt der nordamerikanischen Union weitaus der Vorrang. New York verfügt bei einer Bevölkerungszahl von 2.100.000 Seelen über rund 144.360 Fernsprecherverbindungen, jedoch auf je 14 bis 15 Einwohner eine Telefon-Verbindung kommt. An zweiter Stelle steht Berlin mit rund 67.000 Verbindungen bei nahezu zwei Millionen Einwohnern, jedoch jeder 28. bis 29. Einwohner telephonisch verbunden ist. Erheblich sind dagegen die „alten“ Weltstädte, London und Paris, ins Hintertreffen geraten. In London, das über 4½ Millionen Einwohner zählt, kommt erst auf jeden 50. Bewohner, in Paris mit seinen 2.670.000 Einwohnern gar erst auf jeden 54. Bewohner ein Telefon. Die Hauptstadt des Deutschen Reiches hat also auch in dieser Beziehung Paris und London, deren geschäftliche Bedeutung noch vor zwei Jahrzehnten unerreichbar erschien, bereits weit überflügelt.

Die älteste Einwohnerin des Kreises Remel und wohl auch Ostpreußens, Barbe Jaks, ist, wie das M. D. meldet, im Kirchspiel St. Krotzingen gestorben. Da sie stets erzählte, sie wäre so alt als Kaiser Wilhelm, müßte sie 108 Jahre geworden sein. Genauer ließ sich darüber nicht feststellen, weil Barbe Jaks in Ausland geboren ist, aber von Schmelz aus, wohin ihr Vater als Bretschneider übersiedelt war, will sie zurzeit, als die Franzosen aus Ausland zurückkehrten, in der Landkirche den Konfirmationsunterricht genossen haben. In ihrer Hütte auf der Jagutter Feldmark an der Krottinger Chaussee lebte sie, bis sie, fast hundertjährig und hilflos geworden, in das Dorf Klauspußen in Pflege kam, wo sie nun gestorben ist.

Die Hungersnot in Spanien (Andalusien) wird, wie ein Korrespondent des „Ereignis“ meldet, immer größer. Die Winterfröste haben die Saaten zerstört, und jetzt brennt die Sonne heiß hernieder; denn der befruchtende Regen ist ausgeblieben. In Antequera wollten die Behörden die Not lindern und Brot verteilen lassen, aber das halbverhungerte Volk fiel über die mit Brot beladenen Wagen her und bemächtigte sich des Inhalts, ehe die Verteilung beginnen konnte, und die Folge davon war, daß Hunderte mit leeren Händen fortgingen mußten. Aufstände und Unruhen hat die Hungersnot in Coin hervorgerufen, und in Campillos herrscht ein völlig anarchischer Zustand; dort brechen die Leute in die Äden ein und stehlen Getreide, Mehl und Viktualien. In Trebujena herrscht schreckliches Elend, und das Volk ist dem Verhungern nahe. In Jerez haben sich die Bewohner gegen die Behörden empört, und da unzureichende Hilfsmittel genommen getroffen wurden, ist es zu schweren Gewalttätigkeiten gekommen. In Cordoba marschierten 400 Mann in geschlossener Ordnung zum Bürgermeister und baten um Arbeit. Als ihnen die Antwort zu teil wurde, er könne ihnen keine Beschäftigung geben, forderten sie ihn auf, er möge sein Geld und seinen persönlichen Besitz unter sie verteilen, da sie es müde wären, noch länger zu hungern. Eine Kompanie Bürgerwehr wurde dann schleunigst herbeigerufen, um Unruhen zu verhindern, aber die Lage in der Stadt ist weiter sehr bedrohlich. An vielen anderen Orten herrschen ähnliche Zustände. Feierrische Prozessionen werden veranstaltet, man zieht durch die Straßen und betet um Regen. — In Andalusien und Extremadura herrschen jetzt, wie dem Berl. Tagebl. aus Madrid gemeldet wird, 35 Grad im Schatten. Die Saaten sind verdorrt. Das Vieh stirbt vor Hunger. Der Preis für das Getreide geht in die Höhe; die Brotpreise in Madrid steigen.

Diebesbeute im Werte von 280.000 Mark fanden dieser Tage, wie dem „Daily Telegraph“ aus New-York gemeldet wird, Arbeiter, die einen riesigen Eichenbaum unweit der Lakowanna Station bei Lincoln Park (N. J.) umhieben. Sie stießen auf eine große Himmelscheibe, die Wertpapiere, Edelmetall und Nummern enthielt. Aus einem Papier, das in der Hülle war, ging hervor, daß der Fund die Beute eines Diebes war, der sie vor mehr als 110 Jahren dorthin verbracht hatte, durch irgend einen Umstand aber verhindert wurde, sie dort abzuholen. Glühwürmchen hatten sich ein Nest über dem Schatz gebaut und viele Fuß

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in der Böttger-, Hammortornall-, Nieder-Königs-, Rheintor-, Cresfelder-, Furtnerstraße und Promenadenstraße in Neuz liegt bei dem Postamt dafelbst aus. [2783]

Düsseldorf, 11. April 1905.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
S. B.:
D an s s e n.

Eine Partie weingelbe
Fässer $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{12}$ Ohme,
 $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{12}$ Dettolter, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{12}$ Bipe,
 $\frac{1}{12}$ Stückfässer, eine holl.
Filtriermaschine mit 7 Säulen.
wegen Aufgabe des Geschäftes
billig zu verkaufen
2851] Rönigsstraße 11.

Achtung!
Habe zwei tüchtige holländ.
Viehwärter, beste Melker,
welche Stelle suchen zu 30
bis 35 Rthlen. [2787]
Stellenvermittler
Seibren Speesstra.
Neuz, Gartenstraße 46.
Telephon Nr. 381.

Kräftige Arbeiter
per sofort gesucht.
Dachpappen- und Holzcement-
Fabrik
Quirin Norbistrath,
Seerdt. [2785]

1 Dauschreinergeſelle gef. von
H. Dug ſen., Glockhammer 27.

Große Versteigerung zu Neuß.

Am Montag, den 17. April er., von vormittags 10 und nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich im Hause Niederstraße 46 zu Neuß wegen Geschäftsaufgabe:

1. Die komplette Laden-Einrichtung, als: Regale, Theken, Tische, Stühle u. verschiedene bessere Delgemälde;
2. Die noch vorhandenen Waren, als: A.-Häuben, garnierte Hüte, Reifehüte, Putzformen, Seidenwaren, Kleiderbesätze, Gürtel, Mäntchen, Schürzen, Korsets, Glace- und Stoffhandschuhe, Blumen, Kränze u. s. w.

freiwillig gegen Bar.

Besichtigung nur am Verkaufstage 2 Stunden vorher. Die Gegenstände ad 1 sind gebraucht, ad 2 neu.

Gottfr. Vollig, Auktionator, Düsseldorf, Steinstr. 78.

Neueste Formen. Beste Qualität.

Peter Coenen,
Crefelderstrasse 21.

Herren- u. Knaben-Hüte und Mützen.
Herren- und Damen-Schirme
in grösster elegant. Auswahl.

Aufmerksamkeit! Billigste Preise.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Ludw. Spangenberg
Zahntechniker,
bei der Allgemeinen Orts-
krankenkasse Neuss zuge-
lassen,
Büchel 10 Neuss am Markt.
Spezialität:
Schmerzloses Ausziehen
bei normalen Verhältnissen.
Plombieren, Zahnereinigen
Nervtöten etc. (518)
Feinste Anfertigung
künstlicher Zähne
— unter Garantie —
zu den billigsten Preisen.

Eureka (sieh. Büste) (sieh. Lacer. Doppelgroschuh).
Doppelgroschuh 350x220, je Mk. 75.— Spitz. Schül. Büste-
maschine (Ruther) Mk. 150.—
2 Leinwand 2500x500 je Mk. 50.— 2 Dettlioff je Mk. 20.—
Bismembrator Mk. 50.—
Cyclon Mk. 25.— [2746]
Anfragen unter RE 34 post-
lagernd R 5 l n.

Ein im Centrum der Stadt,
in der Nähe der Post und
des Gymnasiums gelegenes
Privathaus mit schönen
Garten, verlaufe mit kleiner
Anzahlung billigt. (1450)
J. A. Stevens, Neuß,
Fernspr. 303. Drususstr. 74

Zur Saat.
Verb. Schnabelfrühen, Mark-
schälen, Bunder v. Amerika,
Raiser Wilhelm, Fingerring-
Nieren-Bohnen, sowie alle
Garten- und Feldfrüchte
in schöner echt keimfähiger
Ware empfiehlt
Heinr. Hillebrecht,
nahe der Bahn, Crefelderstr. 34.
Telephon 305. [2788]

Sehr Mädchen
für Kostumes gesucht
Capitelstraße 19, 1. Etage.

Schwan
DE THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHWAN-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Eine Sünde
begeht, wer eine Nachahmung
der echten
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nabebeul
mit Schwanmarke Stedenpferd
benutzt.
Diese erzeugt ein zartes reines
Gesicht, raffines jugendliches Aus-
sehen, weiche sammetweiche Haut
und schönen Teint.
A St. 50 Pf. bei J. Derstappen;
W. Becker, Droger.; H. Kil-
binger sowie in der Adler-
Apotheke. (607)

Rud. van Endert
NEUSS-DÜSSELDORF.

Jacken-Kleider von 15, 19, 24, 29 bis 72 Mk.	Kleider-Röcke von 2.50, 3.25, 4.50, 7 bis 42 Mk.
Costüme von 23, 26, 32, 38 bis 85 Mk.	Staub- u. Regen-Paletots von 10, 15, 19, 24, 29 bis 48 Mk.
Blusen von 1, 1.50, 2, 3, 5, 7.50 bis 45 Mk.	Umhänge von 7, 10, 13.50, 18 bis 46 Mk.
Empire-Paletots in schwarz u. farbig	Frauen-Paletots von 14, 18, 23 bis 55 Mk.
Boleros kurze elegante Façons mit farbigem Besatz.	Saccos von 10, 13, 16, 19 bis 29 Mk.
Paletots von 12, 15, 18, 22 bis 45 Mk.	Jacken anliegend und lose, von 3, 6, 9, 14 bis 39 Mk.
Brunnen-Mäntel und Havelocks von 17, 20, 23 bis 110 Mk.	
Unterröcke in Waschstoffe, Cretonne, Leinen, Bastist, Satin, 1.25 1.65, 1.85, 2.35, 2.60 bis 18 Mk.	Unterröcke in Wolle, Mohair, Mohair mit Seiden-Volant, Tuch in allen neuen Farben, 2.35, 2.75, 3.25, 3.60 bis 33 Mk.
Unterröcke in Moiré 3.50 u. höher, in Lüster 2.60 u. höher. Seiden-Jupons äusserst preiswert.	

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle eine grosse Auswahl in

Hüten und Mützen.

Die neuesten Façons zu bekannt billigen Preisen.

Frühjahrsmode. Frühjahrsmode.

Elegante Schirme in riesiger Auswahl.

Carl Bergmann,
Büchel 18, Hut- und Schirm-Centrale, Büchel 18.
Grösstes Lager am Platze.

Alle Arten Uhren Ausverkauf
Ketten Anhänger Schmucksachen etc.

Paul Kessel
Uhrmacher
mit 20-25% Rabatt
Juwelier
Niederstr. 40.

Quirinus = Brauerei
Wwe. Michael Schmitz
Niederstr. 32 Neuß Neumarkt 54/56.
— Fernruf 371. —
Anstich von
ff. Doppelbier
per Liter 30 Pfg.
Zusendung faß- und flaschenweise.

Neuer Beamten-Konsum-Verein
e. G. m. b. H.
Geschäfts-Eröffnung
Samstag, den 15. April im Hause des Herrn
Kanzler Münsterstrasse 6.
Die verehrlichen Mitglieder werden um geneigten
Zuspruch gebeten. [2675]
NB. Die Mitglieds- bezw. Einkaufsbücher liegen in un-
serem Geschäftslokale zur gef. Abnahme bereit. Dort, wie
auch bei den Mitgliedern werden auch jederzeit Neuanmel-
dungen von Mitgliedern entgegengenommen.

Herrsch. 2. Etage,
Dufussstr. 5 Zimmer und
1 Manfard, zum 1. Juli oder
später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. B.

2 Zimmer
zu vermieten Glockhammer 26.

Großes Ladenlokal
in der Nähe der Bahn zu ver-
mieten. Offerten u. K M 78
besornt die Expedition.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit ge-
sucht. Zu erfragen in d. Exp.

Düsseldorfer Stadttheater.
Freitag, 14. April. Benefiz
Carl Ernst: Zum ersten Male
Walhall in Not.
Samstag, 15. April. Maria
Stuart.
Sonntag, 16. April. Nachm.:
Wij Hobbs. — Abends: Das
Reingold.
Montag, 17. April. Maria.
Dienstag, 18. April. Don
Juan.
Mittwoch, 19. April. Herodes
und Marianne.
Donnerstag, 20. April. Zphi-
genie auf Tauris.
Freitag, 21. April. Ge-
schlossen.
Samstag, 22. April. Gyges
und sein Ring.
Sonntag, 23. April. Nach-
mittags: Unbestimmt. —
Abends: Die Balküre.
Montag, 24. April. Nach-
mittags: Unbestimmt. —
Abends: Der Bajazzo. Ca-
valleria rusticana.

Goldene Trauringe
(Eugenlos D.R.P.)
gesetzl. gestempelt, in jedem
modernen Façon — über
300 Stück. Gravur gratis
und sofort [8761]
Heinrich Busch,
Juwelier,
Neuss, gegründet 1881.

Neusser Turnerschaft.
Morgen Samstag Abend
9 Uhr: [2786]
Monats-Versammlung.

Ich wohne jetzt [2671]
Niederstraße 27
und bringe meine
Korb- und Stuhlfechterei
einem geehrten Publikum von
Neuß und Umgebung in
empfehlende Erinnerung.
Achtungsvoll
Josef Fischer,
früherer Höfling der Blinden-
Anstalt in Düren.

Ich bin bei dem Amts- und
Landgericht in Düsseldorf als
Rechtsanwalt
zugelassen.
Mein Bureau befindet sich
in Düsseldorf
Bismarckstr. 41.
Fasbender,
Rechtsanwalt.

Stempel
in Kautschuck, Messing,
Stahl, in nur la. Qualität,
sowie Brennstempel etc.
liefert in jeder Preislage
Pet. Doetsch.
[2786] Promenadenstrasse 5.

Grasjamen
in allen Sorten von 25 Pfg.
an bis zu den feinsten Tier-
garten-Mischungen empfiehlt
Heinr. Hillebrecht,
nahe der Bahn, Crefelderstr. 34.
Telephon 305. [2789]

Seute Nachmittag von
4 Uhr ab
frisches Kalbfleisch
auf der Freibank des städt.
Schlachthofes.

Trieur-Abfall.
100 Centner ab Neuß billig
zu verkaufen. [2745]
Anfragen unter RE 34 post-
lagernd R 5 l n.

Gebrauchte große
Leinwandmangel
in gutem Zustande zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. [2658]
Schreinergefelle
gejucht von [2791]
Josef Bienefeld,
Schreiner mit elektr. Betrieb.

2. abgechl. Etage
per sofort zu vermieten.
Näheres in der Expedition.
Schüler der unteren Klassen
des Gymnasiums erhalten Nach-
hilfe oder Beaufsichtigung von
einem Primaner.
Anfragen unter A B 3 be-
sornt die Exped. d. Bg.

Geld gefunden.
Näheres in der Expedition.
W. Spindler, Berlin,
Chem. Wäscherei u. Färberei.
Filiale: Friedrichstraße 19.
Carl Jos. Breuer. [727]